

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. — Für Inserate 1915, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeltungspreissätze Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl., Postfrei 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Postabstellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk., ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserionsgebühren: die gewöhnliche Spaltenbreite 10 Pf., Spaltenbreite 25 Pf., im Restenzeit 10 Pf. Postfach-Nr. 5228 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 10.

Magdeburg, Mittwoch den 13. Januar 1915.

26. Jahrgang.

Der Soldat von heute.

Die Kämpfe am Iserkanal und bei Lille, an der Weisfel und in Galizien, die seit vielen Wochen mit atemloser Spannung verfolgt werden, gewinnen in ihrem weiteren Verlauf das gleiche Gepräge, das die Schlachten und Gefechte dieses Krieges, von den Eröffnungsschlachten abgesehen, dauernd angenommen haben. Wie längs der Front der gewaltigen Schlacht in Frankreich ein zähes kämpfen Schritt um Schritt, unterbrochen von Pausen der Ermüdung, das Bild der Lage darstellt, so sehen wir auch am Iserkanal und am San besetzte Stellungen, natürliche und durch behelfsmäßige Befestigungen verstärkte Abschnitte, die in langsam sich heranarbeitendem Angriff tagelang, vielleicht wochenlang unstritten werden. Die Deutschen haben an der Yser im Norden mit erheblichen Kräften den Kanal überschritten, bei Ypern und Lille dringen sie langsam vor. Die Meldung konnte, wenn man die Ortsnamen vertauscht, auf den San übertragen werden, wo der österreichische Generalstab Ähnliches berichtete.

Der Leser, der zu Hause behaglich am Abend oder morgens die beiden amtlichen Mitteilungen empfängt, will ungeduldig werden, weil ihm das rasch sich abrollende Drama von Schlachten und Siegen, die im Zeitraum weniger Stunden ihr Schicksal aussprechen, durchaus fehlt. Aber es kommt sehr wenig auf den ungeduldigen Leser, sehr viel auf die Tatsachen und auf die Menschen an, die diese Tatsachen sehen. Je länger diese Kämpfe unentschieden schwanken, in denen eine gleiche Ausbildung, eine ähnliche Taktik und ähnliche Grundzüge der Strategie ungeheure Menschenmassen auf beiden Seiten festhalten, um so höher steigt die Bewunderung für die körperliche und sittliche

Widerstandsfähigkeit der Krieger,

die all dieses durchmachen, und denen selbst die Zeit nicht die Kraft und den Mut zermürbt.

Auf die Ausdauer, auf die Fähigkeit im Angriff wie in der Verteidigung legen wir heute das Hauptgewicht. Gewiß macht nächst diesen beiden Eigenschaften der Mut und die Fähigkeit, Verluste zu ertragen, den Wert einer Truppe aus. Aber wenn nach dieser Richtung hin unserer Zeit ein Vorzug vor der Vergangenheit gegeben wird, so mag das eine Täuschung sein, der die Zeitgenossen großer Ereignisse stets verfallen. Unter dem Eindruck des todesmutigen Anstürmens der Japaner gegen die Außenwerke

von Port Arthur hieß es allgemein, nur die Nervenlosigkeit und der Fanatismus der Japaner vermöchte so in den Tod zu gehen mit einer jaudzenden Selbstanpferungsfreude. Und doch hat uns dieser große Krieg, der an Entfaltung der Streitkräfte und an Ausdehnung der Kriegsschauplätze alle früheren übertrifft, auf allen Seiten Beispiele von einer Tapferkeit gegeben, die mit der der Japaner vor Port Arthur den Vergleich wohl aushält.

Auf der andern Seite dürfen wir nicht übersehen, daß die

Fähigkeit, Verluste zu ertragen,

auch schon den Heeren älterer Zeit ebenso eigen war. Als bei Kolin Friedrich 2. von den Österreichern geschlagen wurde, betrug der Gesamtverlust seiner Infanterie 12 307 Mann von 19 000 Mann. Das ist 65 von 100. Die preussischen Garde bei Saint-Privat hatten 30 Prozent Verluste, ein Bataillon des zweiten Garderegiments gar 55,5 Prozent der Mannschaft. Und das Regiment Jaroslau vor Plewna büßte 49 Prozent seines Bestandes ein. Selbst im Aurenkrieg, der sonst gekennzeichnet ist durch die große Empfindlichkeit der Engländer gegen Verluste, hat in der Schlacht bei Magersfontein die Hochländerbrigade 23 von 100 eingebüßt. Vielleicht ließe sich beweisen, meint die Wiener „Arbeiterzeitung“, daß die Verluste, nach Verhältniszahlen bemessen, an größten waren in den Schlachten, in denen die Linear-taktik die Entscheidung auf wenige Stunden zusammendrängte.

Wir kennen ja freilich das Verhältnis von Verlust und kämpfender Truppenzahl für die einzelnen Gefechte dieses Krieges noch nicht. Aber wenn wir den unter vielfach ähnlichen Bedingungen verlaufenden russisch-japanischen Krieg in Betracht ziehen, so ist anzunehmen, daß sich die Verlustprozente gegen die Verluste der Schlachten im achtzehnten Jahrhundert eher vermindert als erhöht haben.

Doch nicht darauf allein kommt es an. Die Schlachten der Vergangenheit vollzogen sich in einer zusammenhängenden Handlung, sie wurden geschlagen unter den Augen und unter dem persönlichen Einfluß der obersten Führer. Heute dehnt sich endlos das Schlachtfeld, in den Schützengruppen aufgelöst kämpfen die Krieger sozusagen unter dem

Antrieb ihres eignen Willens,

vorwärts zu kommen und zu siegen, losgelöst von dem Kom-

mando, das sich dieser weitentfalteten Masse nicht hörbar macht. Und sie kämpfen nicht in der Hitze und Aufregung eines Nachmittags, sie kämpfen tage- und wochenlang, sie stehen und liegen im Schützengraben, in Regen und Schlamm und Morast, und zu den Schrecken der Schlacht, die in Feuerfärten über sie hinrast, gesellen sich alle Anzeichen der Witterung,

alle Entbehrungen der schlechten Unterkunft,

alle Mühen der Schanzarbeit und der endlosen Marsche.

Der vielleicht angesehenste unter den Lehrern der Taktik, Falk, schrieb: „Wir wollen ferner nicht vergessen, daß unser heutiges Soldatenmaterial erheblich empfindlicher gegen die Gefechtsindrücke geworden ist. Die zunehmende Verbesserung der Lebenslage mehrert den Selbsterhaltungstrieb, mindert die Opferfreudigkeit, der Zeitgeist sieht im Krieg ein vermeidbares Übel, was geradezu der Todesverachtung entgegenwirkt. Die heftige Lebensweise der Jetztzeit untergräbt die Nerven, der Fanatismus und die religiöse und nationale Begeisterung früherer Zeiten fehlen, schließlich nimmt auch die körperliche Kraft teilweise ab.“

Auch der österreichische Generalstabschef Konrad von Höndorf erhebt in seinem Werke über die Taktik in der Einleitung eine ähnliche Klage über die zersetzenden Einflüsse des Friedensgeistes unserer Zeit. Und wen wir immer nachschlagen unter den berühmten Theoretikern, sei es Bernhardi oder Blume oder Boinowitsch, oder sonst wer, sie alle richten gegen unsere Zeit den gleichen Vorwurf.

Aber die Jugend und die Männer unserer Tage haben den Zweifel, den die Gelehrten der Kriegswissenschaft gegen ihre Leistungen erhoben haben, glänzend widerlegt. Dieses nervenhafte Geschlecht erträgt Strapazen,

nimmt Opfer auf sich,

die beispiellos sind, und weiß zu kämpfen und zu sterben, so gut wie irgendeins der nervenstärkeren Vorgänger. Vielleicht könnten weder die Truppen Friedrichs des Großen noch die sieggewohnten Scharen Napoleons einen Krieg ertragen, der mit allen Schrecken einer höchst gesteigerten Technik auf die Nerven einströmt, in dem die Phantasie durch Ohr und Auge alle Greuel vermittelt und der doch nicht einmal, wie der Krieg von einst, die freudige Entspannung schneller Siege und rasch gepflückter Lorbeeren der Tapferkeit bietet. —

Das beschossene Dorf.

In mehreren Berichten der deutschen Obersten Heeresleitung war um die Jahreswende erwähnt worden, daß die Franzosen Orte beschossen hätten, die hinter der deutschen Front lagen. Sie fügten damit den Deutschen keinen Schaden zu, wohl aber brachten sie ihre eignen Landsleute um Hab und Gut, Haus und Herd und vermehrten dadurch das Elend, in das diese durch den Krieg geraten seien.

Ein Beweis für diese Behauptung liegt jetzt in einem Feldpostbrief vor, den die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht. Der Schreiber schildert mit großer Anschaulichkeit die Schrecken, die die französischen Beschießung über die französischen Bewohner des Dorfes gebracht hat:

„Die Häuser des Dorfes, zumteil aus leichtem Fachwerk gebaut, boten keinerlei Schutz gegen die fliegenden Neujahrsgrüße der Franzosen, Keller gab's keine, oder doch nur sehr primitive, also war's nicht viel anders als im Schützengraben, nur mit dem Unterschied, daß man dort wenigstens seine Feinde sah, während wir hier nur seine eisernen Grüße zu spüren bekamen. Eine fürchterliche Panik bemächtigte sich der armen Franzosen, deren Häuser und Stallungen jetzt das Ziel französischer Geschosse bildeten. Nachdem die Beschießung zwei Tage und zwei Nächte gedauert hatte — wir waren unterdessen wieder mal im Schützengraben gewesen und ins Dorf zurückgekehrt — fanden wir schon

mehrere rauchende Trümmerhaufen, die von unglücklichen Menschen schwindend umstanden wurden. Auch Tote und Verwundete gab es unter den Dorfbewoh-

nern, die beim Wüthen der Häuser von Geschossen getroffen worden waren. Da konnte es denn nicht ausbleiben, daß von militärischer Seite aus die Räumung des Dorfes beschlossen wurde, was den Bewohnern durch Ausräumeln bekanntgemacht wurde.

Der Jammer der armen Einwohner ist nicht zu schildern. Zimmer noch hatten die Aermsten gehofft, daß das Feuer aufhören und der Keld des Leidens an ihnen vorübergehen werde. Vergebens hatten sie die langen, langen Stunden unter hieher Todesgefahr wie die Soldaten ausgeharrt, schwache alte Männer, Frauen und Kinder, und nun sollten sie doch alles verlassen müssen, was ihnen lieb und teuer war. Mit den andern Ortschaften näher am Feinde, die schon seit Wochen geräumt waren, sollte es nun auch ihrem Dorfe gehen, zerstossen, zerstört und in Rauch aufgehen, worin sich ihr ganzes Leben mit seinen Freuden und Leiden abgepielt hatte.

Die Leute waren wie irrjinnig.

„Bis morgen früh 7 Uhr muß das Dorf geräumt sein!“ lautete der Befehl. Und nun suchte jeder zusammen, was für ihn das wertvollste war. Die Küsten, Ballen und Bündel häuften sich; doch die meisten hatten kein Fuhrwerk, um den Hausrat fortzuschaffen, und diejenigen, denen noch ein Ross oder ein Sugschiff im Stalle stand, brauchten sie für sich. Überall hörte man nur Weinen und Wehklagen, überall irrten verzweifelte Menschen umher. Vergessen waren jetzt die Todesboten, die noch immer heulend und krachend durch die Luft daherrasteten, vergessen die langen Stunden vorher in beständiger Todesgefahr. Es ging alles unter in dem einen großen Gefühl der Verzweiflung, die Heimata-

verlassen zu müssen, die ihnen lieb und teuer war. Eier und

da schlugen Granaten ein, plakten Schrapnelle;

selb Mensch achtete sonderlich darauf. Es war ja doch einerlei; wenn man getroffen wurde, desto besser, dann hatte man wenigstens Ruhe. Eine alte Frau, die mit angeleierten Haaren und unter gelbem Schreien durch die Straßen eilte, indem sie Gott und alle Heiligen anrief, wurde durch ein Geschoss von ihrem Jammer erlöst. Aus einem Hause stürzten weinende Frauen und ichrien nach einem Arzt. Eine junge Frau lag in schweren Kindesnöten; durch den Schrecken war sie zu früh niedergeboren, und schmerzhaft Hilfe tat not. Ein Stabsarzt nahm sich der Vermissten an und rettete ihr das Leben; weiter sorgte er für eine sachgemäße Überführung von Mutter und Kind, übrigens einem prächtigen Knaben, ins nächste Dorf.

Die Szenen wilderster Verzweiflung

mehrten sich. Die Leute, welche kein Fuhrwerk bekommen konnten, beluden sich selbst mit dem nötigsten Hausrat und schleppten auf kleinen Stößkarren und Handwagen mit, was sie nur weg schaffen konnten. Größere Leiterwagen, die anstatt von Zugtieren von Frauen und Kindern gezogen wurden, waren keine Seltenheit; es mußte eben gehen wie es ging.

Aus einem Hause klang ein lautes Klirren und Splittern herans. Wir stürzten hinein, um wenn möglich zu helfen und zu retten, was noch zu retten war. Ein sonderbares Bild bot sich unseren Augen. Mitten in der großen Küche des Hauses stand

eine berbe Frau und Flug mit einem Schiffe Holz die ganze ...

stand die Frau, lachte und schrie. Sie lachte so markdurchbringend, daß es uns eilig den Rücken herunterließ.

Was der Krieg bringt.

Deutsche Flieger über der Themse.

Nach Kopenhagener Meldungen erschien am Montag vormittag ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens sechzehn Flugzeugen in der Nähe der Themsemündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen.

Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Darauf flog das Geschwader in Richtung Dünkirchen weiter.

Im ganzen wurden vierzig bis fünfzig Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet.

Die Londoner „Daily News“ melden aus Calais: „Der Angriff der deutschen Luftfahrzeuge gegen Boulogne, Dünkirchen und Calais dauert an.“

Am Sonnabend mußte ein feindliches Flugzeug, das mit einem über der Küstenstraße kreuzte, eine Notlandung vornehmen.

Kämpfe an der Küste.

Die holländische Korrespondenz Dvd meldet nach der Berliner „Tägl. Rundsch.“ aus Ardenburg, daß am Montag morgen in der Bucht bei Zebrügge eine sehr heftige Kanonade stattfand.

Oesterreichische Meldung.

Der österreichisch-ungarische Generalstab gab am 11. Januar folgenden Tagesbericht heraus: Die Situation ist ...

Schreckliche Verluste der Russen.

Am Sonnabend abend um 10 1/2 Uhr kam der Alarm durch die Schellenlinie: „Fertig machen!“

hundertten täglich um die Köpfe flogen, was war dagegen der Männerkampf mit Bajonet und Kolben.

Als dann spät in der Nacht und früh am Morgen die einzelnen Familien zum Dorfe hinausjagten, nachdem unsere Leute soviel wie möglich Hilfe geleistet hatten.

Am andern Morgen, so heißt es in einem Selbstpostbrief der „Leipziger Volkszeitung“, standen wir noch so, um 6 Uhr hieß es: „Mannschaft kann ruhen, alle Gruppen haben einen Doppelposten zu stellen.“

Das freute mich wohl, aber die Verluste! Hausenweise lagen sie da. In den Stadelbränden lag nicht einer an jedem Stabe.

Am Sonntag kamen Trupps an ohne Gewehre und ergaben sich; sie wollten nicht mehr; alle sehen verhungert aus und bitten um Brot, das wir ihnen sofort geben.

Im Sonnabend abend um 10 1/2 Uhr kam der Alarm durch die Schellenlinie: „Fertig machen!“

Die Fahrten der Südsee-Kreuzer.

Den Brief eines Seemanns von der inzwischen in der großen Seeschlacht an den Falkland-Inseln vernichteten „Gneisenau“ gibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ wieder.

Salparais, den 4. Nov. 1914. An Bord S. M. S. Gneisenau.

Wir haben heute morgen zum erstenmal seit der Kriegserklärung am 2. August einen Hafen angelaufen. Am Sonntag abend haben wir ein siegreiches Gefecht gegen englische Panzerkreuzer geschlagen.

Jetzt liegen wir hier an der südamerikanischen Küste. Wie Ihr aus dem Datum ersehen könnt, sind wir mit einem Mal in Südamerika aufgetaucht und haben wieder eine erlöste Weltreise hinter uns.

Am 22. September hatten wir ein kleines Gefecht gegen eine französische Fregatte in der Südsee. Die Fregatte, die auf uns das Feuer eröffnete, ohne jedoch zu treffen, wurden von uns rasch zum Schweigen gebracht.

Die Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Denn nach dem erfolgreichen Streifen und Gefechten kam der Tag, der mit Sicherheit voranzusehen war.

Die Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Denn nach dem erfolgreichen Streifen und Gefechten kam der Tag, der mit Sicherheit voranzusehen war.

In Rußland gefangen.

Ueber das Schicksal der in Rußland gefangenen Deutschen herrscht immer noch eine große Ungewißheit.

Glend verschont blieb,“ zog neben dem tugigen Mitleid für die Vertriebenen in unser Herz ein.

Da sah man Männer weinen, wirkliche Männer, die im Kampfe nie gezittert und deren Gegen alles gefeilt schien.

Endlich ist es gelungen, von einem Herrn zu erfahren, welchem Wege Briefe nach Deutschland gelangen, und eben auch das gleiche wird in Deutschland bekannt sein.

Endlich ist es gelungen, von einem Herrn zu erfahren, welchem Wege Briefe nach Deutschland gelangen, und eben auch das gleiche wird in Deutschland bekannt sein.

Das geht es sehr traurig, indem wir auf freien Fuß gesetzt sind und uns selbst ernähren und auch die Wohnung bestreuen müssen.

Das geht es nicht allen Gefangenen drüben so schlecht geht, ist auf mehrfachen andern Briefen bekannt.

Seit 14 Tagen liege ich mit verwundeten deutschen, österreicherischen und russischen Kameraden zusammen hier im Lazarett einer Schule.

Es braucht also nicht jeder, der einen Verwandten in russischer Gefangenenschaft weiß, etwa an die Schlüsselburg oder die Katorga zu denken.

Frühere Feinde an Englands Küste. Am 16. Dezember war es zum erstenmal in zweihundert Jahren, daß britische Städte von einem fremden Feinde beschossen wurden.

Am 16. Dezember war es zum erstenmal in zweihundert Jahren, daß britische Städte von einem fremden Feinde beschossen wurden.

Am 7. Juni 1667 warfen die Schiffe de Ruylers in der Themse ihre Anker aus. Die Kanonen wurden bis nach Westminstergreen gehört.

Die englische Geschichte zeigt ein erstaunliches Mißverhältnis zwischen den vielen, vielen Jahren, in denen die Briten Krieg geführt haben, und den wenigen angstvollen Tagen, in denen die Furcht vor fremden Eindringlingen sie bis ins Jenseits erschütterte.

Diesem größten „Raib“ gegenüber, der je gegen englische Küsten unternommen worden ist, sind alle andern feindlichen Angriffe nur unbedeutend.

Was der Krieg bringt.

In die Luft geflogen.

Einen Sturmangriff schildert ein Tangermünder Krieger in einem an seinen Vorgesetzten gerichteten Briefe, dem der „Tangermünder Anzeiger“ folgendes entnimmt:

„Die Schießerei ist jetzt toller als sonst. Wir sind bis auf 40 Meter ran an die Franzosen, da können Sie sich denken, wie wir aufpassen müssen, daß sie uns nicht überraschen. Vorgesetzte haben die Jäger... und... einen Sturmangriff rechts von uns gemacht, das geht ungefähr folgendermaßen zu: erst arbeiten die Pioniere einen unterirdischen Stollen bis an die feindliche Sappe ran (eine Sappe ist ein vor den eigentlichen Schützengraben vorgeschobener Posten, welcher mit vier bis acht Mann besetzt ist). Diese Sappen werden dann mit Dynamit in die Luft gesprengt, worauf gewöhnlich ein Stück vom Schützengraben mit in die Luft geht.

Darauf schleichen sich die Mannschaften so leise wie möglich ran und springen dann mit aufgezogenem Seitengewehr in die Schützengräben. Was sich zur Wehr setzt, wird niedergemacht, die austreten, werden dann gewöhnlich abgeschossen wie die Hasen. Diese Sache ist so gut verlaufen, daß wir bloß einen Toten und ein paar Verwundete gehabt haben, die Franzosen dabei an 1000 Mann verloren, dabei waren an 300 Gefangene, die anbern sind in die Luft geflogen oder niedergemacht worden.

Aber schöne Sachen sind dabei erbeutet worden, denn sie hatten bei sich Lachs, Kaviar, Delfinarbitten und allerhand solche schönen Vorräte. Na, mitbekommen haben die Herren davon nichts, denn uns schmeckt so etwas auch.“

Verlustliste Nr. 122.

Santitäts-Kompanie Nr. 1 des 4. Armeekorps, Magdeburg.

Gefechte am 28. und 29. 12. 14.

Gefr. Hermann Seimcke, Altenleide, leichtw., b. d. Tr. Gefr. Karl Mandelke, Mitteldeuseleben, leichtw., b. d. Tr. Gefr. Hermann Seimcke, Lemjell, gef.

Train-Abteilung Nr. 4, Magdeburg.

Argfr. Max Krefeld (Zuhwart.-Kol. d. 3. Inf.-Div.), gef. infolge Krankh. 22. 10. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Halberstadt.

Gefechte vom 19. bis 26. 12. 14.

1. Bataillon.

1. Kompanie: Uffz. Andreas Müller, Niederrödelleben, leichtw. Musk. Wilhelm Zörbush, Gladbeck, leichtw. Wehrm. Adam Rehl, Rahles, gef. Wehrm. Emil Reinhard, Gutenberg, leichtw.

2. Kompanie: Argfr. Willi Bernhardt, Nordgermersleben, leichtw. Musk. Bernhard Becker, Hagen, leichtw. Musk. Engelbert Gerhard, Münster, leichtw. Gefr.-Maj. Eugen Schöft, Schierheim, gef. Musk. Gustav Möllers, Eschendorf, gef. Musk. Heinrich Deckerhain, Biberbeck, gef. Gefr. d. L. Wilhelm Stranz, Wäthen, gef. Musk. Hermann Klambert, Dülmen, gef. Argfr. Georg Thieme, Berlin, schwerw. Musk. Valentin Schypuot, Stude, leichtw. Musk. Christian Kadened, Lemgo, schwerw. Musk. Karl Jagemeier, Südlengern, schwerw. Gefr.-Maj. Joseph Lutz, Sirkhofen, leichtw.

3. Kompanie: Wehrm. Thomas Heinowski, Lindenbergr., schwerw. Argfr. Ludwig Kottig, Hamburg, leichtw.

Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Löns.

(11. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ein Reiter kam auf den Hof; es war Drewe's. „Gast Du das Reute schon gehört?“ fragte er Wulf leise und grieffladte dabei wie ein Scharfrichter. „Heute morgen ist der Weimarische Oberst, oder was er sonst ist, hinter Bissen-dorf bei der alten Wulfskühe aus dem Busche totgeschossen. Das heißt, ganz tot ist er nicht gleich gewesen; sie haben ihn noch bis Hove gefahren, und da ist ihm die Lufte ausgegangen. Ich habe die Geschichte in Mellendorf gehört. Und ein Wachtmeister und ein Reiter sind noch dazu im Bruche eroffen, als sie hinter der Scharfschützen herjuchten. Die Döllner! hätten da wegbleiben sollen!“

Er sah den Wulfsbauern von der Seite an: „Deine Pferde bist Du losgeworden, habe ich gehört. Der Knecht sagt, Du hast sie gut bezahlt getrieget. Das ist ja das rzine Wunder! Mir haben sie zwei vor dem Pfluge weggenommen und noch nicht einmal ein Gottbergel's dafür gegeben. Schönes Wetter heute! Ich glaube aber, daß es über Nacht umschlägt. Na, adjus auch!“

Er tat so, als ob er gehen wollte, drehte sich aber noch einmal um: „Na, achst Du Dich jetzt noch vor mir, daß ich mir den Kriechstock blutig gerissen habe? Sei man ruhig, brauchst nichts zu sagen, und ich will auch nichts gesagt haben! Geschäft ist Geschäft. Wir sind keine Leute, die sich etwas schenken lassen, aber umsonst geben wir auch nichts her. Und daß Du es weißt: übermorgen wollen wir darüber sprechen, wie es jetzt hier werden soll. Einer für alle und alle für einen muß es heißen, sonst gehen wir alleamt vor die Hunde. In Wetzmar haben die Scharmkerle zwei Bauerntöchter mit Gewalt verunehrt, in Berthof haben sie einen Hünsling so mit Schlägen zugebeut, daß der Mann daran gestorben ist. Deshalb wollen wir auf dem Hin- und-

4. Kompanie: Musk. Wilhelm Richter, Zscherben, leichtw.; Musk. Otto Hobohn, Dilingersleben, schwerw.; Musk. Anton Jun-dick, Münster i. Westf., leichtw.; Musk. Willi Friedrich, Sberfeld, schwerw.; Musk. Eito Humc, Magdeburg, leichtw.; Musk. Her-mann Giese, Burg, leichtw.

2. Bataillon.

5. Kompanie: Uffz. Johann Kurka, Bedum, leichtw. Uffz. Wilhelm Kuppe, Salzwedel, leichtw. Musk. Emil Schäpe, Hagen, leichtw.

6. Kompanie: Wehrm. August Kieße, Mennerth, gefallen. Wehrm. Friedrich Müller, Krummstädt, gef. Gefr. d. Maj. Willi Kallmann, Halle a. d. M., gef. Argfr. Ernst Köbler, Tangen-hütte, leichtw. Musk. August Hellmann, Esabrück, leichtw., b. d. Tr.

8. Kompanie: Wehrm. Paul Heinicke, Cracau, schwerw. Gefr. d. L. Tamb. Richard Gelfert, Gisleben, leichtw.

3. Bataillon.

9. Kompanie: Argfr. Aris Lano, Magdeburg, schwerw. Argfr. Eito Vornann, Magdeburg, schwerw. Argfr. Joseph Witte, Altenessen, leichtw.

11. Kompanie: Argfr. Geill. Postage, Königshal, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 163, Liebenburg, Blankenburg. Friedrich Ulrich Oltendorf, nicht Lt. Oltendorf (2. Komp.), Wehrigerode, gef. in feanz. Gefang.

Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 2 des 4. Armeekorps, Wüdersleben.

Uffz. Ludwig Viefelt (3. Komp.), Jallenburg, gef. 26. 12. 14. Gefr. Hermann Brüllhoff (3. Komp.), Probe, schwerw. 26. 12. 14. Wehrm. Bruno Coppi (3. Komp.), Höhenmüllers, leichtw. 26. 12. 14.

Kaiser-Alexander-Garde-Granadier-Regiment Nr. 1, Berlin.

5. Kompanie: Gren. August Vorkamann, Karch, tot. Grenadier-Regiment Nr. 3, Königsberg i. Pr. Maschinen-gewebe-Kompanie: Gefr. Friedrich Brandt, Wollwitz, gef.

Reserve-Grach-Regiment Nr. 3, Kösteb. 11. Kompanie: Wehrm. Gerhard, Magdeburg, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, Striegau. 9. Kompanie: Uffz. Willi Kramert, Zebrun, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 14, Dierode. 6. Kompanie: Vize-feldw. d. Maj. Johannes Müller, Magdeburg, leichtw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35, Brandenburg a. d. H. 4. Kompanie: Wehrm. Eito Baride, Dresden, schwerw. 6. Kompanie: Uffz. Hermann Rieper, Underbeck, leichtw.; Maj. Karl Herfurt, Magden, gef.; Wehrm. Ernst Paul, Gr.-Germerseleben, schwerw. 10. Kompanie: Wehrm. Meinhold Prober, Ahrbe, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 43, Königsberg i. Pr. 12. Kompanie: Maj. Hermann Koos, Neuhaldensleben, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Meh. 12. Kompanie: Uffz. August v. Krieg, Men, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 71, Erfurt. 1. Kompanie: Lt. d. Maj. Gustav Hodewald, Wödersleben, verm. 2. Kompanie: Gefr. Hermann Büsse, Geln, leichtw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 73, Hannover. 10. Kompanie: Wehrm. Hermann Schulz, Al.-Vierstedt, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 74, Hannover. 12. Kompanie: Einj.-Frehn. Walter Knoll, Cisseben, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 76, Hannover. Verichtigung: Musk. Bernhard Redmann (1. Komp.), bish. verm., j. Tr. zur.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83, Krossen. Reserve-Maschinengewehr-Kompanie: Musk. Otto Mischweide, Halle an der Saale, schwerw.

Infanterie-Regiment Nr. 93, Dessau. 1. Kompanie: Musk. Heinrich Fuhrmeister, Deersheim, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 96, Vera. 12. Kompanie: Ref. Felix Engelmann, Burg, schwerw. Verichtigung: Musk. Oscar Müller 2 (12. Komp.), Erlleben, bish. verm., j. Tr. zur.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, Darmstadt. 2. Kompanie: Czffz.-Stellw. Friedrich Heimann, Magdeburg, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 129, Graubenz. 5. Kompanie: Uffz. Heinrich Meyerton, Wasserleben, leichtw. 6. Kompanie: Musk. Andreas Knupp, Nordgermersleben, verm.; Musk. Aris Jordan, Hornhausen, schwerw.; Musk. Hans Schwerin, Garde-

legen, leichtw.; Musk. Wilhelm Pustsch, Wödersleben, schwerw.; Musk. Karl Breitmeier, Weinstedt, schwerw.; Musk. Walter Griele, Halberstadt, verm. 7. Kompanie: Freim. Friedrich Wellhausen, Gröningen, leichtw.; Freim. Adolf Wiedler, Webersleben, leichtw.; Freim. Hermann Kees, Magdeburg, schwerw.; Freim. Hermann Künnehn, Wödersleben, leichtw.; Freim. Hermann Wendler, Under-beck, leichtw.; Freim. Eito Wullert, Carahedt, verm.; Freim. Karl Köhne, Derenburg, gef.; Maj. Hermann Hoyer 1, Hafferode, leichtw. 8. Kompanie: Vizefeldw. Gustav Feuch, Wasserleben, leichtw.; Musk. Karl Hartelz, Gröningen, gef.; Musk. Eito Herper, Wödersleben, verm.; Musk. Artur Engelmann, Thernwed, verm.; Musk. Gustav Brünning, Wehrigerode, verm.; Musk. Franz Lutz, Halberstadt, gef.; Musk. August Kettmann, Men, gef.; Musk. Albert Nuhn, Halberstadt, schwerw.; Musk. Hermann Mahfeldt, Singelstedt, verm.; Musk. Kurt Matt, Halberstadt, verm.; Musk. Ernst Michwald, Halberstadt, schwerw.; Musk. Gustav Voigtländer, Klostergröningen, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 136, Straßburg i. G. 1. Kompanie: Wehrm. Mein-dorf, Neubendensleben, gef.; Freim. Gefr. Jäger, Eisenwed, leichtw. 2. Kompanie: Maj. Friedrich Miller, Verge, schwerw. 3. Kompanie: Wehrm. Joseph Wopat, Elbingerode, leichtw. 5. Kompanie: Vizefeldw. d. Maj. Karl Böcker, Abensleben, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 141, Graubenz. 9. Kompanie: Musk. Otto Pietzcker, Halle a. d. S., verm.; Musk. Heinrich Künemann, Sackfurt, verm.; Musk. Friedrich Wolf, Sackfurt, verm.; Musk. Walter Pichs, Halle a. d. S., verm.; Gefr. Otto Wolke, Halberstadt, verm.; Musk. Wilhelm Bander, Sackfurt, verm. 12. Kompanie: Musk. Will. Walbaum, Sötenleben, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 151, Sessburg. 12. Kompanie: Musk. Eito Kopp, Sackfurt, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 153, Altenburg. Verichtigung: Musk. Ernst Brämer (3. Komp.), Magdeburg, bish. verm., ist verm.

Infanterie-Regiment Nr. 176, Thorn. 6. Kompanie: Freim. Hans Drenpel, Leisgrüne, schwerw. 11. Kompanie: Musk. Alfred Zedel, Magdeburg, gef. 12. Kompanie: Musk. Wilhelm Weise, Gutsleben, gef.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204, Potsdam. 9. Kompanie: Freim. Eito Grune, Halberstadt, leichtw.; Freim. Friedrich Gannier, Däbe, leichtw. 11. Kompanie: Freim. Albert Rodzil, Wernitz, leichtw. 12. Kompanie: Musk. Gustav Hamann, Wödersleben, leichtw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 211, Stargard i. P. 5. Kompanie: Freim. Willi Ditzing, Kroppenstedt, verm.; Freim. Hermann Kuch, Magdeburg, verm. 7. Kompanie: Uffz. Paul Mühl, Al. Kösteb, verm. und verm. 10. Kompanie: Freim. Hans Jooste, Werten, verm.

Landwehr-Brigade-Grach-Bataillon Nr. 28. 1. Kompanie: Wehrm. Wilhelm Griesel, Wehrigerode, leichtw.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2, Langensalza. 2. Eskadron: Gefr. d. Maj. Eduard Tsch, Elbenau, schwerw.

Feldbatterie-Regiment Nr. 1 des 6. Armeekorps. Stab: Oberstlt. Franz v. Kemnik, Mojed, gef.

Feldartillerie-Regiment Nr. 84, Straßburg i. G. 1. Batterie: Kan. Rudolf Lotich, Mutterbeide, leichtw.

1. Pionier-Bataillon Nr. 3, Spandau. 1. Selbstkompanie: Freim. Karl Köhe, Eberburg, gef.

2. Pionier-Bataillon Nr. 11, Sannoverisch-Münden. 1. Re-serve-Kompanie: Pion. Karl Dreißig, Wödersleben, leichtw.

1. Pionier-Bataillon Nr. 16, Meh. 1. Feldkompanie: Uffz. Mich. Lunzmittich, Wödersburg, leichtw.; Pion. Emil Albracht, Sack-furt, leichtw.; Pion. Karl Meyer 2, Schollene, leichtw.

1. Pionier-Bataillon Nr. 17, Thorn. 2. Feldkompanie: Pion. Willhelm Heiland, Milden, schwerw.

1. Pionier-Bataillon Nr. 26, Graubenz. 1. Feldkompanie: Pion. Karl Lüdemann, Niederrödelleben, gef.

Pionier-Regiment Nr. 29, Posen. Verlagerungs-Train: Pion. August Müller, Altenplathorn, leichtw. 2. Feldkompanie: Uffz. Willi Schulze, Wödersleben, gef.

43. Reserve-Pionier-Kompanie, Berlin. Gefr. Karl Krem-lau, Arneburg, leichtw.

berg zusammenkommen, übermorgen um Ihre neune, von jedem Dorf um das Bruch herum einer oder zwei. Für Ledringen müßt Du kommen, denn der Burgvogt hat seinen bösen Kuffen.

„So, was ich noch sagen wollte! Die Schwefelbände, die gestern in Bissen-dorf lag, kommt hier nicht wieder her. Sie sind froh, wenn sie hier weg sind, denn der päpstliche General, Till oder so ähnlich heißt er, ist ihnen auf der Nacht. Wollen hoffen, daß er hier nicht vorbeikommt. Adbern und Schnaken sind zweierlei, aber Gift haben sie alle beide.“

Er sah ihn von der Seite an: „Also brauchst Du keine Bange zu haben, daß sie das Geschäft rent, und daß Du das Geld wieder hergeben müßt und den Sackden, den Du zugekriegt hast. Aber das Pferd sieht zu dümmertüchtig aus; ich würde es ein bißchen auffärben, sonst lächen Dich die Leute aus, wenn Du damit pflegst, und jagen: der Wulfsbauer pflegt jetzt mit seiner schwarzbunten Kuh! Na, denn also bis übermorgen!“

Damit ging er. Harm tat, wie Drewe's ihm geraten hatte, und am Abend war der Schede ein Kappc. Er war kaum mit der Arbeit fertig, da war der Engenser wieder da. „Wensch“, jagte er, „Du mußt mithelfen. Eben kommt von Wiefenberg Vottschaft, daß an die dreißig Kerle durch das Bruch ziehen. In Wiefenberg haben sie einen Hof ange-streut und die Leute krumm und lahm geschlagen. So fünfzig bis sechzig Leute kriegen wir zusammen. Auf zum fröhlichen Jagen!“

Der Wulfsbauer machte ein verdrießliches Gesicht; er hatte geglaubt, sich so recht ausschlagen zu können, und nun konnte er wieder die Nacht um die Ohren schlagen und wie ein Wolf im Busche liegen. Und dann seine Frau, so lustig war sie seit langer Zeit nicht gewesen. Ihre Augen lächelten man so, wenn sie ihn ansah, und Baden hatte sie wie da-mals, ehe ihr das Unglück zutieß. Außerdem mer weiß, wohn die Leute von denen Drewe's redete, jagen? Und

schließlich: sie hatten ihn ja nichts getan! Das mit dem Obersten, das war etwas anderes; der hatte ihn in das Ge-sicht geschlagen! Aber aus dem Hinterhalt Leute über den Hausen schießen, mit denen er gar nichts vorgehabt hatte, das war ihm nicht nach der Miße.

„Weißt Du was, Drewe's?“ jagte er. „Ich kann den Kopp nicht halten; ich habe die ganze Nacht draußen auf-gewacht und den Tag über in Moor und Heide zugebracht. Und meine Frau, Du weißt ja, wie die ist! Zum erstenmal seit damals ist sie wieder wie vordem; heute kann ich nicht von ihr fort. Ich habe genug Sorge um sie gehabt das ganze Jahr. Und ob ich nun mit dabei bin oder nicht, davon wird der Drei auch nicht dicker, zumal ich kein Pferd habe, auf das ich mich verlassen kann. Laß mich dabei lieber weg, heute wenigstens.“

Der Engenser sah ihn von der Seite an. „Ist wahr, Du siehst aus, als wenn Dir der Kopp nach dem Bette hängt. Na, wir werden auch so mit ihnen fertig werden. Vielleicht, daß Du morgen früh nachkommst, denn wir wollen gleich los, damit wir sie vor Tau und Tag in die Waße kriegen. Aber das nächste Mal rechnen wir auf Dich. Bedenke, wenn Du uns nicht hilfst, meinst Du, daß ein anderer für Dich die Finger rühren wird? Du hast doch schon genug ausgestanden, als daß Du noch erst warten willst, bis Dir wieder einer was tut, ehe Du zuschlägst. Tote Fische beißen nicht mehr! Aber wie Du willst. Und denn adjus auch!“

Harm wurde ordentlich das Herz leicht, als Drewe's fort war, und als er in das Haus ging, piff er das Lied vor sich hin, das die Reiter den Morgen gesungen hatten:

Nichts Schönes kann mich erfreuen,
als wenn der Sommer angeht,
da hüben die Rosen im Garten,
ju is im Gaarten,
Trompeter, die blasen ins Feld.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Januar 1915.

Die neuen Vorschriften über Backwaren.

Nach den Vorschriften über die Bereitung von Backwaren, die der Bundesrat am 5. d. M. erlassen hat, und die am 15. d. M. in Kraft treten, dürfen in Zukunft nur noch drei Sorten von Backwaren hergestellt werden, nämlich Roggenbrot, Weizenbrot und Kuchen.

Zum Roggenbrot dürfen in Preusser Weizenmehl und Roggenauszugmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen mit Weizenmehl in dem in § 5 der Bekanntmachung vom 5. d. M. getauften bestimmten Verhältnissen — Kartoffeln, Gerstenmehl, Hafermehl, Reis- und Weizenklein verwendet werden.

Der Kartoffelzug kann aus Kartoffelflocken, Kartoffelmehlsatz, Kartoffelflockenmehl, gepulvertem oder geriebenen Kartoffeln bestehen. Roggenbrot, das Kartoffel oder die andere genannten Zusätze in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrot, das mehr als fünf Prozent Kartoffel oder andere zuzulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben K zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile in der Zusammensetzung des Brotes, nämlich Kartoffel, Kartoffelmehlsatz, Kartoffelflockenmehl, gepulvertes oder geriebenes Kartoffel, enthalten, so muß das Brot mit den Buchstaben K K bezeichnet werden.

Die Zusätze sollen in erster Linie dazu bestimmt sein, das Brot von Schimmel und anderen Pilzkrankheiten zu schützen. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu bestimmt sein, das Brot von Schimmel und anderen Pilzkrankheiten zu schützen.

Ein Ausnahmefall ist nur für das sogenannte Vollkornbrot zugelassen, d. h. für ein Brot, das aus einem bis zu mehr als 99 vom Hundert durchgemahlene Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoffelzug zugeben, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl und dergleichen, nicht enthalten.

Das zum Weizenbrot verwendete Mehl muß 30 Gewichtsteile Auszugmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelmehlsatz oder andere zuzulässige Stoffe ersetzt werden. Weizenbrot darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden.

Als Kuchen gilt jede Backware, die aus mehr als 10 Gewichtsteilen Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehligere Stoffe besteht. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehligere Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Zutaten sind bei der Bereitung der Kuchen zum Ausbacken nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenmehl bis zur Hälfte des Gesamtgewichts der Backwaren und die Verwendung von Roggen-, Kartoffel-, Gersten-, Hafer-, Reis-, Maismehl usw. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung von Backwaren, mag sie für den eigenen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) im landwirtschaftlichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) im landwirtschaftlichen Betrieb erfolgen.

Die Bekanntmachung über das Verfütteln von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915 verbietet unter Androhung strenger Strafen auch das Verfütteln von Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Das in der Bäckereien oder Verkaufsstellen zurückerhaltene Brot, das nicht abgesetzt werden konnte, ist, auch wenn es altbacken geworden ist, weder zu verwenden, noch ist es zu verkaufen.

Warum denn so verb? Ein kleines Ereignis, das sich dieser Tage zugetragen, hat uns aus allen Hämmeln geschüttelt. Uns sind während der Kriegszeit zu viel unerfreuliche Worte über die inhaltliche und technische Ausgestaltung der „Volkstimme“ zueinander gefallen, daß wir vermehren, es würde überhaupt niemand mehr geben, dem wir es nicht recht machen könnten.

Dieser Glaube ist uns nun unheimlich gewandt worden. Das liegt ja so zu: Ein Votum unter Expedition wurde abgelehnt. Abonnementsgelder einzufordern. Ein Weg führte ihn auch nach Café National, wo die „Volkstimme“ in zwei Exemplaren abonniert war. Aber der Votum damit — die Wirtin lenkt. Diese Frau Schüder mit Namen, erklärte ihm, der „Kist“ sei ihr zu teuer und in Konsequenz dieser Anschaffung bestellte sie die „Volkstimme“ ab. Das ist natürlich das gute Recht der Frau Wirtin, ebenso wie es ihr gutes Recht ist, ihre Zeitung zu verkaufen.

Langer unter Ausbruch hätte wirksam werden können. Sintermaßen sie doch die „Volkstimme“ weniger für sich als für ihre Gäste abonniert. Die an der „Volkstimme“ Geheulen haben und denen sie daher mit ihrem aggrandisierenden Ausdruck nicht gerade eine Schmeichelei sagt. So viel Aggrandisiertheit und Dribbeln ist doch Preisverwendung. Mit der Kraft aber soll man in Kriegsjahren haushalten.

Sozialdemokratischer Verein. Die Frauen-Versammlung in der Sadeburg am 12. Januar findet nicht in der „Kriegszeit Bierhalle“, sondern bei Herrn Fleming, Zeh-Mühlstraße 16, statt. Die übrigen Versammlungen liegen, wie schon einmal erwähnt ist, wie folgt: Buchau am 12. Januar in der „Kriegszeit“, Alstadt am 19. Januar in der „Kriegszeit“, Döblichstraße 28, Wilhelmstadt am 21. Januar in der „Kriegszeit“, Eingang Schützengasse. Die nächsten am 26. Januar in der „Kriegszeit“, Neue Feuerstraße am 23. Januar bei Herrn Jahnke, Hauptstraße. Die Versammlungen beginnen abends 8 1/2 Uhr. Besuche sind über keine Gebühren auf der Liebesgabenjahr nach dem nächsten Kriegsjahr einen Beitrag zahlen.

Nachschwendwert. Ein Hauswirt, wie man ihn nicht alle Tage trifft, ist der Besitzer des Hauses Rosenbühlstraße 35, Herr E. Haber. Er hat nämlich den in jenem Hause wohnenden Familien, deren Größter im Jahre 1914, für die Dauer des Krieges die Miete um monatlich 5 Mark ermäßigt. Es handelt sich um fünf Kriegervfamilien. Schon zu Weihnachten hatte Herr Haber die Kinder dieser Familien mit kleinen Geschenken bedacht. Dem Mann ist um anerkennenswerter, als er selber nicht gerade ein Glückseliger zu sein scheint. Er arbeitet als Richter in einer Stadtkammer.

— Noch keine Mittelschule. Der Magistrat teilt mit: Um jeder irtümlichen Ansicht vorzubeugen, weisen wir noch einmal darauf hin, daß die Umwandlung der hiesigen Altschulen in Mittelschulen zu Ostern 1915 nicht stattfindet, sondern bis auf weiteres beschoben wird.

— Hochwasseranfrage. Durch die von überallher gemeldeten erheblichen Niederschläge, besonders durch das schnelle Wegschmelzen der vor einigen Tagen niedergegangenen Schneefallen, steht ein zeitweises Anschwellen der Flüsse bevor. Soweit die Elbe in Frage kommt, ist sie bereits seit einigen Tagen vollflutrig. Nach einer Mitteilung der hydrographischen Landesabteilung in Prag macht die hiesige Elbkommission bekannt, daß für Magdeburg der Hochstand in der Nacht vom 14. zum 15. Januar mit 3,25 Meter zu erwarten ist. Von der Mulde und Saale werden nur mäßige Anschwellungen gemeldet.

— Wo noch Brotmehl gespart werden kann. Ein Leser schreibt uns: Es wird sehr viel über die Notwendigkeit der Streckung des Brotmehls geschrieben, aber auf einen „Beschwerder“ von Brotmehl ist noch von niemand hingewiesen worden. Es ist der Tapezier. Die meisten Leser werden lachen, wenn ich das behaupte. Aber man höre: In Magdeburg gibt es 236 Tapezierer (Arbeitsgeber) und wohl ebenfalls Arbeitsnehmer (Gezellen). Jeder dieser Tapezierer braucht täglich etwa 3 Pfund Mehl. Wenn die Hälfte aller Tapezierer täglich 9 Pfund Mehl, so braucht jeder bei 300 Arbeitstagen 900 Pfund oder 9 Zentner, mithin 236 Tapezierer allein in Magdeburg 214 Zentner. Lassen sich diese Mehlmengen nicht auch sparen durch Verwendung eines anderen Mehlstoffs?

— Städtischer Arbeitsnachweis. Bericht über die Vermittlungszahl im Monat Dezember 1914. Im Berichtsmonat betrug die Gesamtzahl der offenen Stellen 3929 (gegen 2402 im gleichen Monat des Vorjahres), der Stellensuchen 4678 (4623) und der besetzten Stellen 2907 (2078). In den einzelnen Abteilungen gestaltete sich die Vermittlungszahl folgendermaßen:

| Stellenangebots | Stellenangebote | besetzte Stellen | |
|--------------------------------|-----------------|------------------|-------------|
| a) männliches Personal: | | | |
| Handwerker | 454 (180) | 638 (654) | 238 (128) |
| Gewerbetreibende | 548 (640) | 665 (920) | 481 (623) |
| Allgemeine Abteilung | 1545 (719) | 1745 (1671) | 1054 (1422) |
| Jugendliche Personen | 360 (119) | 521 (252) | 251 (97) |
| Zusammen 2907 (1658) | 3509 (3497) | 2034 (530) | |

Auf 100 offene Stellen entfielen 122,8 (210,9) Stellensuchen, von 100 offenen Stellen wurden 69,3 (92,3) besetzt. — Unverfügt blieben 434 (82) Stellenangebote, 715 (1060) Stellensuchen.

| weibliches Personal: | Stellenangebote | Stellenangebote | besetzte Stellen |
|---------------------------------------|-----------------|-----------------|------------------|
| b) weibliches Personal: | | | |
| Handarbeitskräfte aller Art | 234 (258) | 232 (203) | 167 (143) |
| Gewerbetreibende | 206 (108) | 226 (174) | 191 (152) |
| Allgemeines Personal | 312 (189) | 327 (202) | 300 (99) |
| Aufwartungen, Beschäftigte | 260 (189) | 274 (187) | 215 (154) |
| Zusammen 1021 (744) | 1109 (666) | 873 (548) | |

Auf 100 offene Stellen entfielen 108,2 (80,5) Stellensuchen, von 100 offenen Stellen wurden 85,5 (73,6) besetzt. Unverfügt blieben 61 (98) Stellenangebote, 64 (57) Stellensuchen.

Zu der Handwerkerabteilung wurden vermittelt: 10 (4) Bauarbeiter, 25 (18) Maschinenhilfsarbeiter, 26 (10) Klempner, 23 (11) Schmiede, 9 (2) Schmelzer, 21 (31) sonstige Gelehrte der Eisenbranche (Dreher, Gelehrer, Monteure, Formverleiher, Putzer), 2 (3) Zentner- und Tapezierer, 39 (15) Tischler, 2 Drechsler, 3 Bäcker, 5 (9) Schneider, 10 (6) Schuhmacher, 16 (1) Maurer, 15 Zimmerer, 16 (7) Maler, 1 Glaser, 13 Heizer und Maschinenisten.

Zu der Gewerbeabteilung wurden vermittelt: a) männliches Personal: 9 (9) Ober- und Rechnungsführer, 404 (518) Lehrlern, 32 (26) in feste Stellung, 372 (492) in ungesicherter Stellung, 3 (4) Köche, 3 — (—) 8), 5 (27) Zähler, 3 (5) 2), 1 (5) 5), 5 (5) Kellnerburschen, 52 (60) Haus- und Hotelbedienten, 44 (8) 42:18), b) weibliches Personal: 20 (15) Mannequin, 6 (6) Stützen, 3 (3) Mäntelränder, 80 (61) Dienstmädchen aller Art, 7 (2) Lehrlinge, 82 (64) Anstiftsfrauen.

Als Ausnahme im Bauwerkergewerbe bestand in allen Gewerken eine sehr starke Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften, der nur im geringem Maße Rechnung getragen werden konnte. Am stärksten wurde die allgemeine Abteilung in Anspruch genommen, die gegen den Monat Dezember des Vorjahres ein Mehr von 836, eigentlich 1139 Stellen, wenn die im Dezember 1913 bereitgestellten, diesmal nicht vorhandenen 303 Schürschlepperarbeiten außer Betracht bleiben, aufweist. Ebenso haben sich die offenen Stellen in der Handwerker- und Arbeitsvermittlungsabteilung mehr als verdoppelt. Die am Monatsanfang verfügbaren 434 offenen Stellen betrafen 109 Handwerker, 33 gewerbeähnliche (Kellner- und Hausdienere), 266 Arbeiter- und 33 Arbeits- und Hauswirtschaftsstellen. Von den als unbesetzt verzeichneten 715 Stellensuchenden dürften höchstens 150 als vorhanden anzusehen sein.

— Reinigung der Bürgerreize. Wie im Vorjahr haben auch nach den letzten Schneefällen Hausbesitzer, die mit ihren Grundstücken an Straßen grenzen, deren Fassade von der Stadt gereinigt werden, den Schnee von den Bürgerreizen vor ihren Grundstücken auf den Gehsteigen bringen lassen und sich so auf bequeme Weise der Verpflichtung, den Schnee auf eigene Kosten abfahren zu lassen, entzogen. Es wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß die Abfuhr des Schnees und Eises von den Bürgerreizen und der kniffigste Sache der Anlieger ist. Die Unterlassung dieser Pflicht kann nicht nur eine Geldbuße bis zu 20 Mark, sondern auch die Abfuhr auf Kosten der Betroffenen und die vollständige Anwendung sonstiger gesetzlicher Zwangsmittel zur Folge haben.

— Die gefällte Eisenbahn-Monatskarte. Wegen schwerer Anstandsrichtung in Einigkeit mit Vertrag hat das Schwurgericht Magdeburg am 7. November vorigen Jahres den Handelsmann Hermann Schindler zu 1 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, geboren am 1. Oktober 1913 eine Monatskarte für die Eisenbahnverkehrs Magdeburg-Debitstelle. Anstatt sich aber nach Ablauf eines jeden Monats eine neue Monatskarte zu lösen, fuhr er auf die Eisenbahn, getrieben durch die folgenden Monate weiter. Als nun am 8. März vorigen Jahres in dem Zuge wiederum eine Revision der Jahreskarten vorgenommen wurde, entdeckte der Beamte, daß der Angeklagte auf eine Karte fuhr, die dieser gefällig hatte. Der Angeklagte hatte nämlich auf der alten Karte für Monat Oktober 1913 das Datum ausgedient und an dessen Stelle geschrieben: März 1914. In dieser rechtswidrigen Abänderung des Datums lag zunächst das dem Angeklagten zur Zeit gefälligere Verbrechen der Falschung einer öffentlichen Urkunde sowie ein vollendeter Betrug, weil er durch Benutzung der gefällten Karte sich um die Kosten für eine neue Karte gedrückt und sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensgewinn verschafft hatte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte die Revision ergebet mit einer Reihe prozessualer Beschwerden, von denen aber keine für begründet angesehen werden konnte, weshalb das Reichsgericht am Montag auf Verurteilung der Revision erkannte.

— Vertrieb von Kahlhaarschwarz. Der Vertriebs- und Kahlhaarschwarz aus dem Berliner Kahlhaarschwarz ist während der Schenke in Preußen zugelassen. Inwiefern die Kennzeichnung gemäß der vom Polizeipräsident erlassenen Bestimmungen erfolgt.

— Baugenehmigungen. Zu der ersten Hälfte des Januar sind von der städtischen Baugenehmigung 23 Baugenehmigungen erteilt worden. In größeren Bauten befinden sich darunter ein Vorderwohnhaus an der Poststraße und ein Baugrundstück für den Kaufmann Konstantin Wagner, Hauptstraße 11.

— Ein schlechter Vater. Ein nichtöffentlicher Sitzung des hiesigen Landgerichts wurde am Montag der viermalig verurteilte Arbeiter Karl Trautz von hier geboren 1861, wegen Einkassierung verurteilt an seiner Tochter zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— „Der Markt in der Zeit, der hat in der Not“. Jede Hausfrau weiß, daß starke Nachfrage den Preis einer Ware erhöht. Infolge dessen muß jetzt der allgemein beliebteste Kaffee, die Kaffebohnen, während der Woche und Kaffeebohnen, in den bescheiden Mengen an den Markt kommen, billiger zu haben sind. Diese wohlfeilsten, in Massen angebotenen, im Sommer und Herbst geernteten Kaffeebohnen, aus denen viele kräftige, gut schmeckende Getränke gewonnen werden können, lassen sich aber ohne besondere Vorkehrungen nicht während des Winters durchhalten, sondern werden sehr zu verkaufen, wenn sie nicht jetzt gekauft und in wenigen Wochen verzehrt werden. Es wäre nun ein großer Fehler, wenn wir im Preise einen so nützlichen Lebensmittel ein solches Schicksal bereiten ließen. Grünkohl zu kaufen, haben wir noch Zeit. Es ist besser, daß wir die Landleute nicht durch rege Nachfrage bewegen, ihn vorzeitig zu ernten, sondern ihn noch in der Erde lassen, wo er bei milder Witterung weiter wächst; je später er geerntet wird, um so schmackhafter entwickelt er sich. Weichkohl und Rotkohl aber, der schon vor Monaten vom Felde gekommen ist, verträgt sich einmal nicht länger als Einlagerung, sondern muß in den Konsum übergehen. Fast überall in Deutschland sind die Preise für dieses, in jeder Hinsicht dankbare Gemüse sehr mäßig. Dabei bietet es uns so viele Sättigungsstoffe, sogenannte Kohlehydrate, die nur verhältnismäßig kleine Mengen von Fleisch erfordern, und um uns eine ausreichende Kost zu bieten. Mit dem Grünkohl muß man warten, bis das Sommergemüse aufgezehrt ist!

— Im Naturheilverein. Abends 8 1/2 Uhr, im Reichardt'schen Garten (Pflanzstraße) der Hygieo-Pädagogische Verein hat einen Vortrag über „Gesundheit und Nervenkraft durch Selbsthilfe“. Der Redner wird einen in der Praxis erprobten, kombinierten Weg dazu erläutern und seine leichte Anwendbarkeit nachweisen.

× Gestohlen wurden seit 8. d. M. aus einem verlassenen Keller im Adelshofweg eine Waschanlage und mehrere Wäschekörbe; am 9. oder 10. aus einer verlassenen Bodenstube in der Antonsstraße 6 Meter dunkelblauer Aktentisch, 8 Meter dunkelblauer Aktentisch und ein Paar schwarze Damenstrümpfe; am 11. nachmittags aus einer unversicherten Wohnung in der Poststraße 11 zwei Deckbetten und drei Koffern mit roten Jacketts und weißen Beizehen.

× Festgenommen wurden der frühere Goldschmied Friedrich Schmitt, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall und Unterdrückung fidelebrieflich verfolgt wird, der staatsanwaltliche Kasse, und die Restende Minna M., die von der Staatsanwaltschaft in Halberstadt wegen verbotener Verkaufs, Bedrohung und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs verurteilt wurde.

— Stadttheater. In „Cavalleria rusticana“ und „Troubadour“ waren verschiedene Rollen neu besetzt. Die Partie der Santuzza sang Margarete Elb unter Vertretung aller Feinheiten der Dynamik, Magda Fleischer sang ihre Lucia-Rolle sehr gut durch. Frau Schmitt-Günter als Leonore zeigte wieder einen feinen Gesang. Die beiden Brüder als Vincenzo besetzten die Rollen. Die Rollen zwischen Direktor und Chor kam nur dadurch begeben wurde, daß endlich Korrekturen in den Noten des Chores vorgenommen wurden. Der Kapellmeister ist gegen solche Zwischenfälle machtlos und mag er noch so der Partitur folgen. Ein unvollkommenes Hörerlebnis ist natürlich ab.

— Wilhelm-Theater. Die Reihe der Benefiz begann am Montag mit Leo Hörsers „Hochzeit tanzt Walzer“ für den Kapellmeister Viktor Heller. Heller hat unter widrigen Umständen die Position R. F. Adolfs angetreten. Trotzdem ist er ihm gelungen, die musikalische Leitung des Wilhelm-Theaters zu übernehmen. Er hält sein Orchester in straffer Führung, und der künstlerische Bereich derselben mit Solisten und Chor bewegt sich in recht annehmbarem Rahmen. Wanches Dankpaß ist auf dem Wege haben zu sehen. Die Neueinführungen bewiesen seine musikalische Intelligenz. Auch die heutige Aufführung zeigte seine Routine und einen feinen Geschmack. Mit dem Benefiz war gleichzeitig ein Gastspiel Paul Stamper als Kasper verbunden, der mit Grete Feunet in der Titelrolle darstellerisch wie musikalisch äußerst beachtenswert leuchtete. Den beiden Künstlern zur Seite standen Lena Schlegel als Elfe, Heinz Wendenhöfer als Pflücker, Friedrich Abel als Gramph, Auguste Richter als Hojome und Hans Schwill als Bibeltänzer. Bis zu den kleinsten Rollen tragern Hieschen Hoffmann und Maria Fellmann erzielten die Darsteller nicht erdenden Beifall. Kapellmeister Heller wurde mit vielen Gunstbeweisen ausgezeichnet, was er auch speziell bei dieser Vorstellung reichlich verdient hatte. — G.

Konzerte, Theater u. Mitteilungen der Dreikönige.

*** Städtische Konzerte.** Das Stadttheater-Konzert Nr. 5, welches Mittwoch den 13. Januar unter Leitung von Professor Krug-Wahlberg stattfand, ist in seinem orchesterlichen Hauptteil wieder beachtlichen geblieben. Der zweite Konzertteil ist wiederum hauptsächlich Richard Wagner eingeräumt. Den Hebergang von Beethoven zu diesen mehr neuzeitlichen Klängen bildet die finnische Dichtung „Des Preludes“ von Franz Schubert, der man sich als ein musikalisches Meisterstück wieder gerir in einem Stadttheater-Konzert begegnen. Als Solist des Abends ist der hies. bayrische Kammerorganist Herr Heinrich Knote aus München gewonnen worden. Er singt die „Laminas-Arie“ („Dies Bildnis ist bezaubernd schön“) aus Mozarts „Zauberflöte“ und drei Gesänge von Richard Wagner: „Am Stillen Meer“ und „Walter von Stolzing“ (Freischütz) aus den „Meistersingern von Nürnberg“ sowie die „Grafzerzählung“ aus „Lohengrin“. Man sieht somit einem schönen Musikabend entgegen.

*** Stadttheater.** Der Spielplan dieser Woche wird durch das Sinfonie-Konzert am Mittwoch unterbrochen. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend sind bewährte Stücke des Genossen, welche das Interesse des Publikums völlig in Anspruch nehmen. Am Donnerstag abend kommt Karl Zellert's „Bozzett“ zur Aufführung, welche Operette von ihrer Erstaufführung an sich steigender Aufmerksamkeit erfreut. Die „Friedland“-Aufführung am Freitag wird durch das Gastspiel des Herrn Max Damjan als Sebastiano eine besondere Bedeutung bekommen. Am Sonnabend wird die erste Wiederholung von Hermann Bach's Komödie „Der Querkam“ stattfinden. Die gesamte hiesige Presse schrie sowohl über die literarische Bedeutung des Stückes als auch über die Aufführung in amerikanischen Worten und gab übereinstimmend dem Wunsch nach Wiederholungen des Werkes Ausdruck. Mühseligkeiten haben zu dieser Aufführung Gültigkeit.

*** Zentraltheater.** Die am Mittwoch stattfindende Jubiläumsaufführung von „Ammer feste drauf“ steht unter persönlicher Leitung des Komponisten Walter Kroll.

*** Gagenbed-Dressur-Schau.** Wie vorauszusagen waren die ersten Vorstellungen nicht ausverkauft. Der nächste Gagenbed hat immer noch seine alte gute Anziehungskraft. Am Mittwoch finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Vereins-Kalender.

Gr.-Vatersteben u. Feuerweh. Sozialdemokratischer Verein. Am 17. Januar, Sonntag, 8 1/2 Uhr, Versammlung, 6. Woe. Schulstr.

Briefkasten.

Interoffizieller, Gefaselen. Ihre Fragen wird das Bezirkskommando am besten beantworten können. — **Sozialdemokratischer Verein.** Der Weisnachtsbeziehung gingen ein: 2. 66 400, 2. 80 100, 2. 81 530, 2. 82 1145, 2. 83 1415, 2. 84 350, 2. 91 725, 2. 92 650, 2. 94 990. Der Vorsitzende.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 13. Januar: Zeitweilige heiter, vorwiegend trocken, aber müde.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Werner. Beisitzer: Malermeister Frände und Kaufmann Weber, Arbeitgeber; Lagerarbeiter Hagen und Stellmacher Bzaggemann, Arbeitnehmer.

Vorschub. Die Gewerbegerichte sind geschaffen, um Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf dem billigsten und schnellsten Wege aus der Welt zu schaffen. Daß diesem löblichen Bestreben des Gesetzgebers leider nicht immer Rechnung getragen wird, beweist die Praxis. In manchen Fällen macht sich zwecks Klärung der Sachlage Vernehmung von Zeugen notwendig. Hierbei gerät der Arbeitnehmer oftmals in die peinlichste Situation. Viele Gewerbegerichte, darunter auch seit einiger Zeit das Magdeburger, machen die Vernehmung von Zeugen von der Zahlung eines Kostenvorschlusses abhängig. Ist der Arbeitnehmer Mitglied einer Organisation, die Rechtschutz gewährt, so ist er aller Sorgen bar; schlimmer sind aber die Unorganisierten und auch Mitglieder solcher Organisationen, die keinen Rechtschutz gewähren. Solche Kläger, stehen in der Regel ratlos da. Daß auch der Mittellose sein Recht durch Beschaffung eines Armenanwaltes verfolgen kann, kommt ihnen im gegebenen Moment gar nicht in den Sinn. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, ist auch der Beschluß der Gewerbegerichte, von Mittellosen Kostenvorschlüsse zu fordern, unbillig, denn die Kosten muß ja zu guter Letzt doch meistens die Gemeinde zahlen, zu deren Bereich das Gewerbegericht gehört. Der Arbeiter & J. forderte von seinem Arbeitgeber Entschädigung für eine ihm geforderte Kohlentonne und -schaufel, die der Arbeitgeber an einen andern Arbeiter verborgt haben soll und nicht zurückerhalten hat. Da der Arbeitgeber die Beschuldigung be-

streitet und J. seine Behauptung durch Zeugen beweisen will, macht das Gericht die Beweisaufnahme von Zahlung eines Kohlenvorschlusses in Höhe von 6 Mark abhängig. „Wo aber hernehmen?“ meinte der Kläger. Die Sache wurde vertagt. —

Innerfüllte Bedingung. Manchem Unternehmer ist es unfaßlich, daß der Arbeitnehmer ein Recht haben soll darauf zu bestehen, ausschließlich nur die Arbeit zu verrichten, zu welcher er sich laut Vertrag verpflichtet hat. Beim Gastwirt sollte war das Dienstmädchen St. zunächst als Hausmädchen tätig. Weil ihm die Stellung nicht paßte, kündigte es, blieb aber auf Intervention der „Stütze“ unter der Bedingung, fortan als Köchinmädchen beschäftigt zu werden, dort. Diese Bedingung ist seitens Herrn H.S. nicht erfüllt worden und deshalb verließ das Mädchen die Stellung und klagte auf Zahlung von Entschädigung für Lohn, Kost und Logis in Höhe von 24,35 Mark. Herr H. und seine als Zeugin herbeigerufene Frau bestritten die von der Klägerin behauptete Bedingung, dagegen bestätigte die als Zeugin benommene und auf Antrag H.S. bereidigte Stütze die klägerische Behauptung, und da H. einen Vergleich strikt ablehnte, wurde er antragsgemäß verurteilt und hat auch die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. —

„Durchaus unfähig“ und doch brauchbar. Jeder Arbeitnehmer, der seine Stellung auf längere Zeit halten will, wird bekräftigt sein, Tüchtiges zu erlangen, um die Zufriedenheit des Arbeitgebers zu erringen. Minder tüchtige Leute sind ständig der Gefahr ausgesetzt, entlassen zu werden. Ist jemand 3 Jahre hindurch in einer Stellung, so kann man ja wohl annehmen, daß er zur Zufriedenheit seines Arbeitgebers tätig gewesen sein muß. Das hat auch der Müller M., der in der Gartenmühle über 3 Jahre hindurch arbeitslos, und auch in Gegenwart von Zeugen einmal von seinem Arbeitgeber gelobt wurde, an-

genommen. Als er aber im Oktober v. J. die Stellung verließ, bescheinigte ihm Herr Bergmann, Leiter der Fabrikmühle, daß seine Führung und Leistung durchaus unbefriedigend gewesen seien. M., der sonst nur erstklassige Zeugnisse aufzuweisen hat, war mit dem von Herrn B. ausgestellten Zeugnis, das ihm in seinem Fortkommen ungenau hindert, ja sogar die Erlangung einer andern Stellung unmöglich macht, nicht einverstanden. Er klagte auf dem Gewerbegericht auf Ausstellung eines andern Zeugnisses. Nach längerer Auseinandersetzung, wobei sich Herr B. als leistungsfähiger Arbeitgeber gerierte, was einen Beförderer gegenüber begangene Rigorosität hinweisen, erklärte sich schließlich Herr B. bereit, ein vom Gericht formuliertes Zeugnis auszustellen. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

**Stechenpferd-
Seife**
die beste Seifenmilch-
für zarte weiße Haut
a Stück 50.8

Beschlagnahmt

sind nun auch die anfänglich vom Kriegsministerium für die Anfertigung von Zivilstoffen freigegebenen 25 Prozent der Woll-, Vorpapier-, Garne usw. Somit werden sämtliche Vorstoffe des Rohmaterials in Deutschland zu Militärtuchen verarbeitet. Der Konsum für Zivilstoffe ist jetzt lediglich auf den Vorrat an Fertigwaren angewiesen. Da ist es doppelt wichtig, in dieser schweren Zeit die Angebote genau zu prüfen, um gut und billig zu kaufen. Trotz der stetig steigenden Preise verkaufe ich meine großen Bestände einstweilen noch zu den **alten, enorm billigen Engrospreisen.** Die Besichtigung ist ohne Kantzwang gern gestattet.

Grosse Reste zu **4.50** pro
Posten Mark Meter

ohne Qualitäts-Unterschied, tadellose Ware,

regulärer Wert fast durchweg Mk. 9.00 bis 12.00, von 1 Meter an aufwärts, in Kammgarn, Cheviot, Melton usw., zum Ausschauen.

Enorme Auswahl in **blauen, schwarzen, grünen Tuchen, Kammgarnen, Cheviots und Meltons usw.**

| | |
|--|--|
| Für Knaben-Anzüge, dunkelblau Manchester | Mk. 2.30 pro Meter. |
| Für Knaben-Anzüge, dunkelblau Samt | Mk. 2.70 pro Meter. |
| Für Knaben-Kieler-Anzüge, dunkelblau Cheviot | Mk. 5.50 4.90 3.50 pro Meter. |
| Für Knaben-Anzüge, grau Cheviot, diverse Farben | Mk. 3.80 3.50 pro Meter. |
| Für Gesellschafts- und Trauer-Anzüge, schwarz Kammgarn-Melton, 140-150 cm breit | Mk. 6.90 pro Meter. |
| Für Gesellschafts- und Trauer-Anzüge, Kammgarn-Drapé, 140-150 cm breit | Mk. 6.50 6.20 5.50 pro Meter. |
| Für Ulster, hochfeine Qualität, mit gemusterter Abseite | Mk. 7.90 6.90 6.50 pro Meter. |
| Für Damen-Mäntel, -Ulster, Prima, modern kariert | Mk. 8.10 pro Meter. |
| Für Damen-Mäntel und -Jackets, Samt und gepreßte Plüshe | Mk. 10.30 9.00 6.50 6.20 pro Meter. |
| Für Paletots in Marengo | Mk. 6.20 5.50 5.00 4.90 pro Meter. |
| Für Paletots in Marengo und schwarz gemustert | Mk. 8.20 8.00 7.90 7.50 6.90 pro Meter. |
| Für Paletots in schwarz und dunkelblau, glatt uni (Eskimoo) | Mk. 9.50 pro Meter. |
| Für Jacken-Kleider fein gemustert | Mk. 5.00 4.20 4.00 3.70 3.50 pro Meter. |
| Für Herren-Anzüge Kammgarn-Cheviots | Mk. 5.80 5.50 5.00 4.00 usw. usw. |
| Phantasie-Westen | Mk. 7.50 bis 1.35 pro Stück. |
| Damentuche in blau, grün, schwarz | Mk. 4.50 4.20 pro Meter. |

Deutsches Groß-Tuchlager

Willibald Bott Magdeburg
Breiteweg 23
I. Etage

4475 Eingang Berliner Strasse.

Tücht. Damen- u. Herrenschneller
werden auf Wunsch nachgewiesen.

Für den Feldpost-Versand

empfehlen wir in großer Auswahl:

- Normalhemden
- Normalhosen
- Futterhosen
- Walkjacken
- Jagdwesten
- Strickjacken
- Kopfschützer
- Ohrschützer
- Kniewärmer
- Leibwärmer
- Pulswärmer
- Schießhandschuhe
- Fingerhandschuhe
- Taschentücher
- Fußlappen etc.

4433

zu billigsten Preisen.

Bazar-Magdeburg

Jakobstraße,
Ecke Peterstr.
Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt.

Fri-So-Di

ist und bleibt der köstliche
Butter-Ersatz
und kostet bei
Lehmann
Oberniedter Straße 17
Ecke der Friesenstraße
2900
nur **1.00** Mark
das Pfd.

Reparaturen an allen Gold- waren in sauber, schnell u. sehr billig ausgeführt

Goldschmiedebrücke 7/8
R. Sasse
Goldwaren - Ringfabrikation
Brillanten, altes Gold u. Silber
wird zu höchsten Preisen einge-
kauft. 4440

Autoöffeln

sind zu haben bei 2595
Paul Mertens, Neustadt,
Bohmische Maschinen repariert
in und außer dem Hause sofort
auf Antrag. Zäkrack, Seesitz,
Mechaniker, Artilleriestr. 3 II.

Britische Waren

Mittwoch 4427
R. Dedlow, Schönebeckstr. 9

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Son-
ntag freien Eintritt.

Stadttheater

Donnerstag den 14. Januar
Der Vogelhändler.

Wilhelm-Theater

Mittwoch und Freitag
Gold gab ich für Eisen.
Sonntag den 17. Januar, nachm.
Wie einst im Mai.

Rierpalast

39 Breiteweg 39
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
4479 **Andreas Berg.**

Hagenbeck

im
Zirkusgebäude der Herren
Gebr. Blumenfeld.
Heute Dienstag, 12. Januar,
abends 8 1/2 Uhr,
bei kleinen Preisen:
Gr. Vorstellung
mit den einzigartigen un-
erreichten Darbietungen.
In jeder Vorstellung:
**Herr Direktor Willi Hagen-
beck mit seiner
Schimpansen-Familie**
(3 Menschenaffen).
Morgen Mittwoch,
13. Januar,
nachmittags 4 Uhr und
abends 8 1/2 Uhr:
2 Vorstellungen 2
In den nachmittags 4 Uhr
aufführenden **erkenntlicher-
n. Famil. Vorstellungen**
zahlen Kinder und Militär
halbe Preise.

Mittwoch den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
in Richards Festsälen, Apfelstraße 9, öffentlicher
Vortrag des Herrn Strahl, Rede über
**Gesundheit und Nervenkraft durch
Selbstheilung**
— Eintritt für Mitglieder 20 Pfg., für Gäste 30 Pfg. —
4614 Naturheilverein Priesnitz-Kneipp, e. V.

CLOU

Verzeiger zählt
werktätlich
25 Pfg.

Im Riesenschlager-Programm
wie es noch nie gezeigt wurde
Das Geschenk des Inders
Der größte und sensationellste
Detektiv-Schlager
4 Akte 4 Spielstunden dieses
Riesenschlagers 1 1/2 Stunde 4 Akte 4
Bis inkl. Donnerstag täglich 2 Vorstellungen,
präz. 8 1/2 und 10 Uhr.
Stets die neueste Kriegsgeschichte!

Neu eingetroffen
**Spiritus-
Glühlicht**
...
Otto Janoschek
Gr. Junkerstr. 6a.

Wir kaufen
mehrere gebrauchte gut erhaltene
Zanussi-Maschinen
Schneidermaschinen
Sattlermaschinen
für Aus- und Kraftbetrieb.
Angehörig erbitet
Burg. Schuhwaren-Fabrik
H. Stolle, Schulstraße 1.
Burg. Jede Woche
Schlachtfest
Sie kaufen jetzt gute Haus-
schlachtefleisch bei
A. Strumpf
Reppelstraße 7.

Bouillonwürfel
für meine Krieger im Felde
100 St. 2.00 Mk. 10 St. 25 Pfg.
L. Zipfel, Schönebeck
Kronprinzentr. 8. 4494

ZENTRALES THEATER

Mittwoch
Jubiläums-Vorstellung
Zum 25. Male
Immer feste drauf
Komponist
Walter Kollo
dirigiert.

Gewöhnliche Preise.
Donnerstag u. folgende Tage
Immer feste drauf

Staßfurt.

Mittwoch, 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
in Remmings Saal
Großer Lichtbilder-Vortrag
Vorführung von 92 Lichtbildern von
dem Kriegsschauplatz in Ostpreußen.
Vortragender: Parteisekretär M. Günther (Bernburg).
Die Bilder zeigen eine naturgetreue Aufnahme der von
den Russen-Einfallern niedergebrotten heimgeflüchten
Christen, das Elend der Flüchtlinge usw.
Jedermann ist eingeladen. — Eintritt a Person 15 Pfg.
Das Gewerkschaftsstartell Staßfurt u. Umg.
J. L. H. Weisberg. 4616

Eine Koralle zu dem Angriff der deutschen Flotte findet sich höchstens nach in den Lühnen Zeiten des amerikanischen Seeräders John Paul Jones, der nach Ausbruch des Krieges zwischen England und Amerika 1775 der Schrecken der englischen Seefahrt und eine ewige Drohung für die Küstenstädte wurde. Am 10. April 1778 segelte Jones von Bristol mit dem Kriegsschiff „The Ranger“ ab und überquerte einige Tage später die Karibik, die den Hafen von Whitehaven beherrschten, vernagelte hier die Kanonen und machte einen Versuch, die im Hafen liegenden Schiffe in Brand zu setzen, was aber nicht völlig gelang. Im selben Jahre richtete er am 23. September mit drei Kriegsschiffen zwei britische Kriegsschiffe, die „Serapis“ und die „Griffin von Scarborough“, bei Scarborough ab. Jones griff zunächst die beiden Schiffe überlegen „Serapis“ an und zwang sie nach einem verzweifeltsten Kampfe von 3½ Stunden, sich zu ergeben. Das andre Schiff war unterdessen von einem seiner Schiffe in Grund gebohrt worden. Ganz England hielt den Namen an vor Angst bei dieser Kunde. Man zitterte vor einem neuen Angriff Jones', und dessen Angriff gegen den Hafen, von Reits scheiterte auch nur durch die ungünstigen Winde, die ihn zur Umkehr zwangen.

Das letzte Mal, daß vor den deutschen Angriffen ein Unternehmen direkt gegen England selbst gerichtet wurde und Erfolg hatte, ist eine ziemlich unbekannte Episode aus den französischen Revolutionskriegen. Im Jahre 1797 unternahm General Hoche eine Expedition gegen England. Während es ihm selbst nicht gelang, zu landen, kam eine kleinere französische Flotte von 1500 Mann unter General Talc auf englischen Boden; sie landete in Cardigan Bay an der Küste von Pembrokehire, konnte aber mit ihren geringen Kräften nicht viel ausrichten. 117 Jahre lang ist dann England von keinem Feinde belästigt worden, bis die deutschen Kreuzer bei Yarmouth und Scarborough erschienen. . . .

Die Lektion.

Unter dieser Überschrift gibt die „Frankfurter Zeitung“ im Feuilleton ein „Kasernenhofgesprächchen“ wieder, das angeblich in Budapest passiert ist. Sie lautet: Ein Oberst kommt gerade dazu, wie ein Leutnant einem Rekruten, den er zu drillen hat, eine Ohrfeige gibt, und macht dem Temperamentvollen Vorwürfe, daß er jetzt mit den Menschen, die ihr Leben dem Vaterland opfern, so grob umgehe. Der Leutnant entschuldigt sich: „Der Kerl ist so dumm! Ich kann ihm nicht das Einfachste beibringen. . . .“ — „Man erreicht alles mit Geduld,“ entgegnet der Oberst und beginnt vor dem Leutnant die Arbeit selber. „Wie heißt der Oberst des Regiments?“ fragt er den Rekruten. Prompte Antwort: „Jlaskay György.“ „Nein, Du irrst Dich. So hieß er früher. Jetzt ist's ein anderer. Also wie heißt der?“ Prompte Antwort: „Jlaskay György.“ Der Oberst wird etwas eindringlicher: „Du irrst, dieser Oberst ist tot und begraben. Sieh her, ich bin es, der jetzt Oberst ist. Ich heiße Kovács János. Kovács János heißt Dein Oberst. Also, wie heißt Dein Oberst?“ Prompte richtige Antwort: „Kovács János.“ Der Oberst sieht den Leutnant triumphierend an, als wenn er sagen wollte: „Sehen Sie, es geht, wenn man nur will, und fragt den Rekruten weiter: „Und wie heißt denn Du?“ Prompte Antwort: „Kovács János.“ Der Oberst, ein wenig nervös: „So . . . so, und wie heißt Dein Vater?“ Die gleiche Antwort: „Kovács János.“ Nun verläßt selbst der Oberst die Ruhe: „Dummer Kerl!“ schreit er und — haut dem Aermsten eine herunter. . . . Da fasziniert der Leutnant und sagt dem Obersten: „Welche gehoramt: Der Mann heißt wirklich so wie der Herr Oberst selber, und sein Vater heißt auch so!“ Wir überlassen es unsern Lesern, allerlei nachdenkliche Betrachtungen über diese Geschichte in dieser Zeit anzustellen.

Eine Warnung.

Man findet im „West- und Ost-Prignitzer-Anzeiger“ vom 7. Januar an der Spitze des Blattes folgende landräuliche Kundgebung veröffentlicht: Verkauf von Brotgetreide. Um die Brotversorgung von Herz und Volk bis zur nächsten Ernte sicherzustellen, wird mit staatlicher Vermittlung in nächster Zeit Brotgetreide aufgekauft werden. Auch aus dem Kreise Westprignitz müssen große Lieferungen erfolgen. Ich warne deshalb davor, Brotgetreide jetzt zu verkaufen, und zwar um so mehr, als ich es nicht für völlig abgeschlossen erachte, daß bei diesen Lieferungen seitens der Landwirte etwas höhere Preise erzielt werden. Perleberg, den 6. Januar 1915. Der Landrat: v. Gräbenitz.

Die Nachwahl in Mex.

Die Regierung hat das Mandat des seitherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Weill deshalb für erloschen erklärt, weil dieser seines Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt worden ist. Der dadurch notwendigen Reichstagsersatzwahl darf man mit Interesse entgegengehen, falls die Parteien nicht unter dem Burgfrieden die Befolgung des Mandats der Sozialdemokratie zugestehen sollten. Die Reichstagswahl hat im Jahre 1874 erstmalig Vertreter zum Reichstag gewählt, damals setzte in Mex. der Abgeordnete Dupont de Loges mit 13 054 Stimmen. Er bezeichnete sich als Wild-Merkator. Die Nationalliberalen, die ebenfalls einen Kandidaten aufgestellt hatten, brachten es auf 2389 Stimmen, die wohl in der Hauptsache von den eingewanderten Beamten herrührten. Von 1877 bis 1882 vertret den Kreis der Protektionisten Wéjancon, dem ein anderer Kandidat überhaupt nicht entgegengestellt wurde; die deutschen Beamten übten Stimmengewalt. Béjancon starb 1882, für ihn wurde dann der Protektionist N. t o i n e gewählt. 1884 und 1887 fanden sich zwei Protektionisten gegenüber, beide Male siegte Antoine, der dann am 11. März 1889 sein Mandat niederlegte. In der Ersatzwahl wurde der Protektionist Delle's gewählt, der auch bei den Hauptwahlen von 1890 Sieger blieb. Bei dieser Wahl stellte die Sozialdemokratie einen Kandidaten auf, der es auf 717 Stimmen brachte. 1893 erschienen neben den Sozialdemokraten auch die Antijonisten auf dem Plan. Die Sozialdemokratie, für die Diebstahl kandidierte, brachte es auf 3458 Stimmen, die Antijonisten auf 3407; gewählt wurde der Protektionist Dr. Haas (Mc) mit 9895 Stimmen. Dr. Haas legte

sein Mandat aber bereits am 18. Oktober 1895 nieder und fand einen Nachfolger in dem Protektionisten Bierjon; bei dieser Nachwahl siegte die sozialdemokratische Stimmenzahl auf 3821, die Antijonisten gingen zurück auf 362 Stimmen und hatten damit in diesem Kreis ausgespielt. 1898 kam der sozialdemokratische Kandidat mit Bierjon in die Stichwahl. Letzterer siegte mit 7445 gegen den Genossen Martin, der 4473 Stimmen erhielt. 1903 erhielt Gaunay (fraktionlos) 10 701 Stimmen, das Zentrum 4419, die Sozialdemokratie 5430 Stimmen; ersterer war gewählt. 1907 erzielte, im ersten Wahlgang; Gregoire (bei keiner Partei) 9723, Dr. Foret (Zentrum) 8958, Schälicher (Soz.) 8648 Stimmen. In der Stichwahl siegte Gregoire mit 12 919 Stimmen über das Zentrum, das es auf 12 698 Stimmen brachte. Im Jahre 1912 siegte die Stimmenzahl der Sozialdemokratie auf 11 102, der lohringische Kandidat erhielt 11 602, ein Liberaler 7318 Stimmen. In der Stichwahl siegte dann Weill mit 15 885 Stimmen, der Lothringer erhielt 12 840 Stimmen. Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie ist somit in diesem Kreise von Wahl zu Wahl stetig gestiegen. —

Notizen.

Wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Jüterburg verurteilte, dem „Westpreussischen Tageblatt“ zufolge, die Hökerin Auguste Kaufsch wegen Kriegsverrats zum Tode. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. —

Schwere Strafe für französische Lieder. Eine exemplarische Strafe für die befandete deutschfeindliche Gesinnung erhielt vom außerordentlichen Kriegsgericht in Diedenhofen der Bergmann Viktor Besson aus Großhettlingen judiziert. Besson hatte deutschfeindliche Äußerungen getan und auch französische Lieder gesungen. Der Angeklagte hat selbst einen Sohn und einen Schwiegersohn im deutschen Heere. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. —

Ein deutsches Flugzeug wurde, nach einer Pariser Wolffmeldung, bei Amiens von einem französischen verfolgt und zur Landung gezwungen, wobei es in die französischen Linien fiel. Ein deutscher Offizier wurde getötet, ein anderer verletzt. —

Ein jugendlicher Held. Das Eisenerz Kreuz zweiter und erster Klasse erhielt der 15 jährige Schüler Wilson's Koeberle aus Kolmar, der zwei Offizieren das Leben rettete, in französischer Gefangenschaft geriet, aus derselben entwich und dabei acht Gewehre erbeutete. —

Der Saale-Elster-Kanal als Notstandsbaue? Die preussische Gesellschaft für den Bau des Saale-Elster-Kanals in Merseburg sowie die sächsischen in Leipzig richteten Eingaben an das preussische und das sächsische Ministerium, mit Rücksicht auf die wiederholten Ausschaltungen des Privatverkehrs auf der Bahn das Kanalprojekt als Notstandsarbeit zu behandeln und sofort unter Beschäftigung von Kriegsgefangenen den Bau von Amis wegen zu beginnen. —

Deutsche Flieger über Lüderichsacht. Nach Meldungen aus Kapstadt haben zwei deutsche Flieger das von den Engländern besetzte Lüderichsacht überflogen und Bomben auf das englische Lager geworfen. —

Tolstoi's Schloß in Flammen. Wie nach Stockholm gemeldet wird, nahm die politische Polizei eine Hausdurchsuchung bei der Witwe Leo Tolstoi's auf dem Gute Jasnjaja Poljana vor. Die belastenden revolutionären Papiere wurden zwar nicht gefunden, doch ging das Schloß während der Abwesenheit der Polizei auf geheimnisvolle Weise in Flammen auf. —

Der Tod des Generals Beyers. Nach offiziellen Depeschen aus Kapstadt sind jetzt dort folgende Einzelheiten über den Tod des Burenführers General Beyers bekannt geworden. General Beyers war, wie erinnerlich, ehemals Oberbefehlshaber der süd-afrikanischen Armee gewesen, hatte jetzt am Aufstande des Weils teilgenommen und befand sich im Kampfe mit den Truppen des Generals Botha. Am 8. Dezember beabsichtigte General Beyers bei Zandpruit im Orange-Staat den Rückzug zu überschreiten um sich in Deutsch-Südwestafrika mit den Truppen des Generals Maritz zu vereinigen. Beim Passieren der Furt wurde General Beyers von der Strömung erfaßt, fortgerissen und ertrank. Seine Leiche wurde am 10. Dezember bei Lagassii von englischen Soldaten gefunden. —

Kabelblockade durch England? Der „Daily Chronicle“ rät der englischen Regierung in einem Leitartikel, die ganze Kontrolle über den Telegraphen-Kabeldienst in der gleichen Weise zu übernehmen, wie es zu Anfang des Krieges mit dem Eisenbahndienst geschah. England habe es vollständig in seiner Macht, das ganze Kabelnetz zeitweilig aufzuheben und zu kontrollieren, nachdem es dies in einer formellen Resolution an die interessierten Mächte angezeigt habe. Das Blatt sagt: „Zweifellos gehen eine Menge Geschäfts- telegraphen in Form von Sympathietelegrammen zwischen Deutschland und den neutralen Ländern durch englische Kabel oder doch über Kabel, die durch englisches Gebiet geleitet werden. Die Bedeutung dieses Verkehrs ist für Deutschland in ökonomischer Hinsicht außerordentlich groß. Daher glauben wir, daß dies statt der jetzt auf jeder Telegraphengesellschaft befindlichen besondern Zensur notwendig ist, die Zensur zu zentralisieren und eine einzige Zensur zu errichten, die ankommende und abgehende Telegramme kontrolliert.“ Schließlich kommt die Zeitung zu dem Resultat, daß viele Gründe vorliegen, alle Kabeltele- gramme jeglicher Art von oder nach Deutschland zu verbieten oder daß man kurzweg die Kabelblockade einführen sollte. —

Marokko französische Kolonie? In der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird eine Information veröffentlicht, der zufolge die französische Regierung das Protektorat über Marokko aufgehoben und das Land für eine französische Kolonie erklärt hat. —

Serbien braucht Mergel. Im Auftrag seiner Regierung fordert der serbische Konsul in Genf Mergel, welche ihre Studien an Schweizerischen oder französischen Universitäten absolviert haben und so gleich abreisen können, auf, sich nach Serbien zu begeben. —

Der Aufstand gegen Ghad-Pascha. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Skutari: In Skutari und Umgebung haben die Aufständischen die Befestigungen Ghad-Paschas und seiner Angehörigen niedergebrennt.

Fortgesetzte Angriffe im Westen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 12. Januar 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südtlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crouy griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe wieder auf.

Ein gestern nachmittag in Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserm Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert; 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Almy südlich St.-Mihiel scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsre Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Piltcaufer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Die Walfischbai besetzt.

W. L. B. London, 12. Januar. (Mitsamtlich.) Reuter meldet von der Walfischbai vom 8. Januar: Die Walfischfangstation, 20 Seemeilen nördlich von hier, wurde gleichzeitig mit der Walfischbai von den Engländern besetzt. Ebenso das Kachelhaus und die Brunnen von Sandfontein. —

Joffres Bericht.

W. L. B. Paris, 12. Januar. Der amtliche Bericht von Montag 8 Uhr nachmittags lautet: Zwischen Meer und Lys zeitweilig aussehende, wenig heftige Kanonade. Im Gebiet von Ypern erwiderte unsere Artillerie wirksam denjenigen des Feindes und konnte ihr gut gezieltes Feuer in die deutschen Schützengräben richten. Zwischen Lys und Oise im Gebiet von La Boisselle nahmen wir nach heftigem Kampfe einen Schützengraben ein. Nördöstlich Soissons, auf der Spitze der Höhe 132, schlugen wir gestern einen deutschen Angriff ab, griffen darauf selbst an und eroberten auf einer Front von ungefähr 500 Metern zwei Linien feindlicher Schützengräben. Wir verlängerten dadurch unsere Front gegen Osten. Die am 3. Januar eroberten Schützengräben sicherten uns so den ganzen Rest der Spitze der Höhe 132. An der Aisne und in der Champagne bis Reims Artilleriekämpfe. Zwischen Reims und Argonnen beschossen wir die feindlichen Schützengräben erster Linie und die Unterstände der Reserven. Nördlich Perthes rückten wir, nachdem wir die gestern abend gemeldeten Gegenangriffe abgewiesen hatten, vor und gewannen auf einer Linie von 200 Metern Schützengräben. Nördlich Sezour versteifte sich der Feind darauf, die Feldbesetzung welche er gestern verloren hatte, wieder einzunehmen. Seine Gegenangriffe, alle mit je zwei Bataillonen, der zweite in geschlossener Formationen ausgeführt, wurden abgewiesen. Der Feind erlitt große Verluste. In der Argonnen eroberten einige kleine Bereiche. Wir behaupteten unsere Stellungen. Zwischen Maas und Mosel war ein ruhiger Tag. In den Vogesen dichter Schneefall. Einige Granaten fielen auf Alt-Charn und die Höhe 425. —

Des Zaren Freiheitszettel.

W. L. B. Paris, 12. Januar. Die „Humanité“ erzählt aus Odessa: Der sozialdemokratische Agitator Adamowitsch und 73 seiner Genossen wurden wegen ihres Gewerkschaftsblattes, welches der Zensur nicht vorlag, verurteilt: Adamowitsch zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien, zwei Genossen zu mehrjähriger Zwangsarbeit, die übrigen zu mehrjährigen Festungstrafen.

Scarborough.

W. L. B. Kopenhagen, 11. Januar. „Posten“ meldet aus London: Major Brockwell, der derzeitige Kommandant der Festung Scarborough, veröffentlicht in der „Morning Post“ einen Artikel, worin die deutsche Behauptung, daß die deutschen Schiffe von den Feldbesetzern anzu- gen bei Scarborough beschossen wurden, bestritten wird. Der Artikel behauptet, daß Scarborough keine Feldbesetzungen und keine Kanone hatte. Die Kanonen, die früher auf den Festungshöhen standen, seien vor mehreren Jahren fortgenommen worden. Dagegen wurden Baracken aufgeführt, die als Artilleriedepots eingerichtet sind. Der deutsche Bericht, der von Kanonen spricht, sei ein Lügengewebe. (Wenn keine Kanonen da sind, wasu richtet man dann Artilleriedepots ein?) —

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Für das 500-Gramm-Paket

Eine Anzahl besonders praktischer Artikel für unsre Helden im Feld



500-Gramm-Feldpostsendungen
vom 11. bis 17. Januar zugelassen.

| | | | |
|---|------|---|------|
| Normalhemd wollgemischt, 315 Gramm | 2.95 | Pelzohrenschützer 30 Gramm | 95 |
| Normalhose wollgemischt, 260 Gramm | 2.95 | Wollschal 35 Gramm | 65 |
| Futterhemd 450 Gramm | 3.95 | Wollschal 65 Gramm | 1.25 |
| Futterhose 425 Gramm | 3.95 | Lungenschützer 85 Gramm | 48 |
| Baumwollene Socken 58 Gramm | 45 | Lungenschützer 70 Gramm | 98 |
| Vigogne-Socken 50 Gramm | 95 | Leibbinde Flanel, 95 Gramm | 98 |
| Wollene Socken 140 Gramm | 2.25 | Leibbinde Wolle gestrickt, 65 Gramm | 1.25 |
| Handschuhe gestrickt, Faust, 60 Gramm | 68 | Kniewärmer Wolle, gestrickt, 65 Gramm | 1.25 |
| Handschuhe gestrickt, 75 Gramm | 2.10 | Kniewärmer Wolle, gestrickt, 85 Gramm | 1.95 |
| Pulswärmer Trikot, 25 Gramm | 55 | Fußschlüpfer 28 Gramm | 85 |
| Pulswärmer gestrickt, 30 Gramm | 75 | Fußschlüpfer hohe Form, reine Wolle, pelzart. gewahrt, 40 g | 1.95 |
| Kopfschützer Trikot, 40 Gramm | 78 | Hosenträger 90 Gramm | 95 |
| Kopfschützer Wolle, gestrickt, 35 Gramm | 1.15 | | |

Wasserdichte Uniformwesten **33 1/3 %**
Pelzwesten, Lederwesten . . . mit **33 1/3 %** Rabatt!

Rohseidene Hemden 4.50 3.75 und 3.25
Bastseidene Hemden 12.50
Bastseidene Hosen 9.50

Selbe schützt vor Ungeziefer

Keine Beleuchtungsnot mehr!

Elektrische Lichtleitungen kann jetzt jeder auf Miete erhalten.
Beleuchtungskörper ebenfalls auf Miete.

Anfragen und Auskünfte bei

Magdeb. Elektr.-Ges. Thormeyer & Co.

Breiteweg 202. 4423 Fernspr. 1114.

Zichorien-Packer

Robert Brandt, Halberstädter Str. 43.

Automobil-Schlosser und Dreher

bei hohem Lohn auf dauernde
Beschäftigung sofort gesucht.

A. Rose, Automobilhaus
Ackerstraße Nr. 3d. 4607

Sarg-Magazin

für Erd- und Feuerbestattung
Carl Ebeling Tischlermeister

Wilhelmstadt, Annastraße gegenüber der Apotheke.
Eichen-, Kiefern- und Metallfärge.
Ueberführungen jeder Art.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die Kranz-
schenken beim Hinscheiden meiner lieben Frau und untrer guten
Mutter sagen mir allen Freunden, Bekannten und Verwandten
sowie den lieben Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank. Be-
sondern Dank Herrn Pastor Weirich für die trostreichen Worte
in der Kapelle und am Grabe der Entschlafenen. 2901
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gustav Wild nebst Kindern.

Statt besondrer Meldung.

Am Sonntag den 10. d. M. abends 6 Uhr, entlichet
nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwester,
Großmutter und Schwiegermutter

Mathilde Wagenfnecht

geb. Füllner
im Alter von 75 Jahren.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die tieftrauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuhäuser Friedhofs
aus statt. 2894

Kur- u. Badeanstalt Magdeburg-Budau

Cognistraße 19
in jeden Tag Herren- und Damenbad geöffnet. 4445

Kognak (Verschnitt) ohne Flasche à liter 1.75

Schillers Weinhandlung
Grosse Münzstraße 11.



Fern von den Seinen starb am 4. Januar
mein lieber, herzenguter, unvergeßlicher Mann,
meines lieben Kindes treusorgender Vater, unser
braver guter Schwiegersonn, unvergeßlicher
Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel

Otto Kühne

Wehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 26,
2. Kompanie, im blühenden Alter von 28 Jahren.
Die schwergeprüfte Gattin
Anna Kühne geb. Köhler.
Die tieftrauernden Eltern, Schwiegereltern,
Geschwister, Schwager und Schwägerinnen.
Ein kurzes Glück hab ich besessen,
Ein Leben voller Sonnenschein,
Jedoch der Krieg hat mir's entrissen,
Nun steh ich einsam und allein.
So ruh denn sanft, du gutes Herz,
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.



Sattler- u. Portefeuille-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Als erstes Opfer unsrer Zahlstelle fiel im
Weltkrieg am 30. Dezember in Rußland unser
Kollege, der Garde-Feldartillerist der Reserve

Otto Becker

aus Wedringen im Alter von 25 Jahren.
Mit den Angehörigen trauern auch wir und
fühlen den schmerzlichen Verlust des in Feindes-
land gefallenen treuen Kollegen. 4613
Ein junges Leben ging dahin,
Mit gutem und gerechtem Sinn!
Die Ortsverwaltung.

Hausschlachtwurst

empfehle in vorzüglicher Qualität und zu bekant
billigen Preisen!

Rot- und Leberwurst, Sülze, Schmorwurst, Schwarten-
wurst, Knoblauchwurst und Schälrippe Pfd. 1.00 M.
Karbonade, Schmalz und Gehacktes Pfd. 1.10 M.
Breitwurst Pfd. 1.30 M., Knochenfleisch Pfd. 35 Pf.

M. Ullner, Regierungstr. 7/9.

Gute rote Betten,

ganz neu, bill. z. verk. Annastr. 23
Dofr. 2 St. von mittags 2 Uhr an.

Möbeltransporte

mittels gepolsterter Verichluf-
Wägelwagen aller Größen über-
nimmt billigst. 4430

Ernst Funke, M.-Budau

Breite Straße 25, Tel. 4400.
Eine Wohnung zum 1. April
zu vermieten
Graben, Pechauer Str. 8.

Bücher-Ges.
Pechauer Str. 68. 4617

Dreher, Rundschleifer, Schlosser und Hilfsarbeiter

bei hohem Lohn und dauernder
Beschäftigung sofort gesucht.
Preisgeld wird später vergüt.

Dortmunder Union
Dortmund, Abt. Geschloßdreherei.

Tüchtiger solider Hausdiener

welcher mit Köchen umzugehen
versteht, möglichst aus der Möbel-
branche, vorzuziehen. Zu
erfragen in der Expedition d. Bl.

Meinem Kinde

sende ich, auf der Reise nach dem Kriegs-
schauplatz befindlich,

ein herzliches Lebewohl!

Gleichzeitig mache ich die ergebene
Mitteilung, daß mein Geschäft auch während
meiner Abwesenheit in unveränderter Weise
weitergeführt wird. Ich habe dafür Sorge
getragen, daß meine Kundschaft auch fern-
hin prompt und reell bedient wird.

Ebenso empfehle ich meine Dunkel-
kammer nach wie vor meiner werthen
Kundschaft zur fleißigen Benutzung.

Ich bitte ergebend, das mir bisher ent-
gegengebrachte Vertrauen mir auch fernhin
bewahren zu wollen, und zeichne

4611 hochachtungsvoll

Arthur Harke
Photo-Spezial- und Versandhaus
Lödischehofstr. 7.